

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
 Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
 Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
 Einzelne Sonntag-Nummer 10 kr.
 „ „ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
 Bonaazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Wen die Götter hassen.

Lugos, 12. Dezember.

Wen die Götter hassen, den machen sie zum Lehrer. Auch heute noch, da wir uns mit unsern gewaltig entwickelten Unterrichtswesen brüsten, hat dies Wort Geltung, denn Lehrer zu sein ist ein Los, das durchaus nichts Beidenwerthes besitzt. Unstreitig ist der Beruf des Lehrers ein anstrengender, aber auch ein hochwichtiger; der Lehrer hat die künftige Generation zum Kampfe ums Dasein vorzubereiten. Und trotzdem Alles darin übereinstimmt, daß der Lehrer eine hehre Mission erfüllt, versagt man seiner Thätigkeit noch immer die entsprechende Würdigung.

Der Staat als oberste Instanz der Gesellschaft, schreitet an der Spitze derjenigen, welche dem Lehrer die entsprechende Würdigung versagen. Wenn man auch den Varias unter den gebildeten Ständen wohlwollend entgegenkommen wollte, so bedeutet dies Wohlwollen doch wenig, weil die oberste Behörde der Lehrer, das Unterrichtsministerium für die Lehrer auch das geringste Quantum an Beneficien für genügend erklärt.

Es ist bekannt, daß gelegentlich der Debatten über die Verbesserung der Lage der Lehrer Stimmen laut wurden, welche das Gehaltsminimum des Lehrers mit 400 auch mit 600 fl. bemessen sehen wollten: der Unterrichtsminister gab sich mit 300 fl. zufrieden, er sprach gegen

das 400 fl.-Minimum. Man mußte dem berufenen Vertreter des Schulwesens arg zu Leibe rücken, damit er sich dazu verstand, in gewissen Fällen auch ein Minimum von 400 fl. zu konzediren.

Und wie sieht es mit diesem Minimum aus? Gerade jetzt durchläuft eine Nachricht die Presse, welche uns auch zur Beleuchtung des Lehrerlozes veranlaßt, daß laut Bericht eines Schulinspektors sich im Komitat 8 Schullehrer befinden, deren Gehaltsbezüge unter dem 300 fl. Minimum geblieben sind.

Das Minimum mit 300 fl. wurde angenommen. Die bangen Gefühle, welche die 30.000 Lehrer Ungarns beschlichen, als sie so ihre roßigen Erwartungen schwinden sahen, machten neuen Hoffnungen Platz. Die Lehrer hofften, wenigstens im Alter, oder wenn Krankheit sie arbeitsunfähig macht, versorgt zu werden. Das Pensionsgesetz wurde revidirt — die hiezu erschiebenen Durchführungsvorordnungen bewiesen jedoch den Lehrern wieder, daß man ihrer dort oben durchaus nicht wohlwollend gedenkt.

In den Mittelschulen haben die Professoren nach 30 Dienstjahren vollen Pensionsanspruch. Den Volksschullehrern, denen die schwerste Aufgabe, die Einführung der Kleinen in die Welt der Kenntnisse obliegt, verwehrt der Minister den Genuß einer Pension, welche humane Bürger ihnen freiwillig bieten!

Einen netten Fall berichtet man aus einer Gemeinde des Baranyaer Komitates. In Formas nes irrthümlichen Schlusses auf die Geschmacksrichtung des Empfängers.

Diese beiden Punkte sollte man daher bei Wahl der Weihnachtsgeschenke nicht außer Acht lassen, um nicht durch Enttäuschungen aller Art die Freude nachträglich getrübt und unliebsame Verstimmung im Geber wie Empfänger eintreten zu sehen. Nicht die Ueberzeugung, daß mir die Sache, die ich schenken will, nützlich, angenehm und daher begehrenswerth dünkt, muß mir hierbei den Anschlag geben, sondern erst die Ueberzeugung, daß der Empfänger den von mir vorangesetzten Augen und das Wohlgefallen daran wirklich empfinden werde. Um dies festzustellen, ist es nöthig, sich in die Verhältnisse, die Denk- und Anschauungsweise des Empfängers hinein zu versetzen und seine Geschmacksrichtung und damit Vorliebe und Widerwille gegen Dies und Jenes kennen zu lernen. Dazu kommt noch in manchen Verhältnissen das Erforderniß, daß die Form der Gabe eine durchaus passende sei, wie z. B. bei einer Aufmerksamkeit an Höherstehende, Gönner u. s. w.

Wer sich also einen Erfolg bei den bevorstehenden Unternehmungen für den Weihnachtstisch sichern will, thut gut, zuvor ein wenig zu sondiren, zu erforschen und festzustellen, in wie weit dieses oder jenes geplante Geschenk gele-

war der Lehrer nach sechsundfünfzigjähriger Dienstzeit endlich gesonnen, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Es wurden ihm 200 fl., sage zweihundert Gulden jährlicher Ruhegehalt angewiesen, mit dem Bemerkten, daß er gar keine weiteren Ansprüche an seine Gemeinde hat. Nach 56jähriger Dienstzeit erhält dieser Lehrerinvalide täglich 55½ Kreuzer zum Leben und darf trotz Gesetz und Recht nicht von der Gemeinde fordern, daß sie diese Bettelpension auf das Gehaltsminimum erhöhe.

Es ließe sich noch manches Beispiel zitiren, an dem ersichtlich wäre, wie die oberste Unterrichtsbehörde für die Lehrer sorgt. Wahrlich, wen die Götter hassen, den machen sie zum Lehrer in Ungarn. Nach einem entzagungsvollen, dornenreichen Lebenslauf winkt ihnen ein Ruhegehalt, der einem Almosen, das man dem Bettler reicht, zum Verwechseln ähnlich sieht.

Wie glücklich sind doch diese Lehrer, daß ihnen ein gütiges Geschick für die versagten Glücksgüter die Hoffnung belassen!

Tagesneuigkeiten.

Aus der Repräsentanz. Montag Nachmittags wurde eine außerordentliche städtische Generalversammlung einberufen zu dem Zwecke, um das Resultat der jüngsten Repräsentantenwahl zu publiziren. Vorsitzender Bürgermeister Arpad v. Marsovszky brachte zur Sprache,

gen kommen — oder unwillkommen sein möchte, sonst geht es wie jenem jungen Francken, das bald nach der Hochzeit zum Namensfeste des Gatten einen kunstreich geschnittenen „Stiefelnknecht“ mit der zierlichsten Stickerei versehen, als Paradestück auf dem Geburtstagsstisch stellt und mit freudigem Schauen dem glücklichen Momente entgegenharrt, wo der Gatte die Thür öffnet und sie mit Hand und Mund für die heimlichen Mähen, die nächtlichen Arbeitsstunden auf Kosten des entzogenen Schlafes und die pekuniären Opfer entschädigen wird, das aber — oh weh! — nichts dafür erntet — als Enttäuschung. Denn Dank und eine freundliche Miene wurden ihr zwar zu Theil, aber nachträglich die Enthüllung, daß das betreffende Gerath dem Gatten infolge jahrelanger eigenartiger Gewohnheit sehr entbehrlich wurde, demnach trotz der Rosen und Vergißmeinnicht und der kunstvollen Perlarabesken auf dem hochrothen Fond der Stickerei ihm nicht nur überflüssig, sondern sogar unbequem scheint und schließlich in einem ganz entlegenen Winkel ein Quartier beziehen muß. „Und ein Stiefelnknecht — ist doch gewiß ein sehr nützlich Geschenk“, hatte die junge Frau gedacht.

Oder der Papa, dem ein Fußstifen bescheert ist, bei dem die prachtvollste Application

FEUILLETON.

Weihnachtsgeschenke.

Im Allgemeinen pflegt man Geschenke theils als Zeichen der Zuneigung, in der Absicht, den Empfänger zu erfreuen, theils auch in Form von Gegenleistung für etwas Empfangenes zu geben. Im letzteren Falle oft, um damit ausdrücklich eine Leistung zu belohnen.

Beide Motive finden in den sogenannten Weihnachtsgeschenken Anwendung, je nach der gegenseitigen Stellung — so zu sagen dem Verhältniß zwischen Geber und Empfänger.

Der Grad der Verpflichtung, welche der Spender dem letztern gegenüber zu haben meint, wird auf die Art und den Werth des Geschenkes nicht ohne Einfluß bleiben; daneben pflegt noch ein anderer Faktor mitzuwirken, nämlich der Wunsch, im Empfänger das nämliche Gefühl von Wohlgefallen zu erregen, das das Bewußtsein — zu geben — im Spendenden wachruft.

Diesen Wunsch nachträglich nicht erfüllt zu sehen, ist daher die schlimmste Sache, die einem Geber von Präsenten passieren kann, und doch kommt dieser Fall nur zu leicht vor und zwar in Folge unpassender Wahl der Gabe oder ei-

daß dies die letzte Versammlung der alten Repräsentanten sei, worauf Pfarrer Biriesku im Namen der alten Repräsentanz dem Magistrate Vertrauen und Dank votirte. Sodann zerstreuten sich die versammelten Stadtväter in Wohlgefallen.

Gustav Adolf-Feier. In der hiesigen evang. Kirche wurde Sonntag die 300. Wiederkehr des Geburtstages des heldenmüthigen Schwedenkönigs Gustav Adolf pietätvoll gefeiert. Die Festrede sprach Seelsorger Sigmund Chován dessen anschauliche und ergreifende Schilderung des Lebens Gustav Adolfs die Hörerschaft sichtlich bewegte.

Dombherr Michael Perian †. Die gr.-kath. Kirche hat einen schweren Verlust erlitten. Samstag Nachmittags 5 Uhr ist hier Dombherr Michael Perian nach langjähriger Krankheit verschieden. Der Entschlafene ist im Jahre 1841 in Deutsch-Wogán als Sohn armer Leute geboren. Nach Absolvierung der Gymnasialstudien war er Hörer der Theologie in Budapest, wurde 1866 zum Priester geweiht und gleichzeitig zum Protokollisten des Lugofer Bisthums berufen; von 1870—1891 bischöfl. Sekretär und von 1891 bis zu seinem Tode Dombherr der Lugofer Diözese. — Das Begräbniß hat Montag Nachmittags mit großem Pomp stattgefunden. Die geistliche Zeremonie vollzog Erzbischof Dr. Viktor v. Mihályi mit großer Assistentz.

Requiem. Mittwoch Vormittags hat im hiesigen Kultustempel für das Seelenheil des weil. Oberabbiner Salamon Weiß eine Jahreszeitfeier (Requiem) stattgefunden.

Todesfall. Samstag Nachmittags ist hier Frau Charlotte Friedrich im Alter von 42 Jahren verschieden. Die Verbliebene war mit allen Tugenden einer Frau und braven opferwilligen Gattin ausgestattet, weshalb sie sich die Achtung ihrer Mitmenschen zu erwerben wußte. In der Entschlafenen betrauern Herr Friedrich, Geschäftsleiter der Firma Jsidor Podwinek, seine Gattin und sechs unmündige Kinder ihre Mutter. Das Begräbniß hat Montag unter großer Theilnahme stattgefunden. Möge die Entschlafene in Frieden ruhen!

Die städtische Beamten-Restaurations wird, wie wir bereits meldeten, am 22. d. vor sich gehen. Die diesbezüglichen Offerte sind bis zum genannten Tag Vormittags 10 Uhr beim Vizegespan einzureichen.

in Sammt und Seide auf Atlasfond paradirt, kann sich angesichts dieses Kunstwerkes nicht entschließen, es in praktischen Gebrauch zu nehmen. Doch was thun? Ein Ablehnen kränkt — daher spielt er, sobald das Schwiegertöchterchen anwesend ist, ein wenig Komödie, ist entzückt von der Gabe, und benützt sie auch: aber kehrt sie den Rücken, so schiebt er das Kissen behutsam bei Seite, oder legt die Füße daneben — anstatt darauf — aus Respekt vor dem Geschenk und im Gefühl, sich einer Art von Profanation durch Benützung eines so künstlerisch vollendeten Dinges schuldig zu machen.

Am schlimmsten aber ergeht es jenem Bräutchen, das in der Absicht, ihren Zukünftigen in seinem Arbeitsgemach nur auf Rosen und Lilien (nämlich gestickten) zu betten, — bei den ersten Gaben den lakonischen Bescheid empfängt: „Ja mein Kind, das ist recht schön, ich danke Dir — aber mit solchen Dingen thust Du mir keinen Gefallen. Ich hasse förmlich die Stickereien und so ein eigenhändig gestickter Teppich, wie er bei deinen Eltern unter dem Sophatischen liegt, wäre für mich der erste Grund zur Ehecheidung.“

Das arme Bräutchen — eine Brause kalten Wassers konnte nicht niedererschlagender wirken — doch, doch, es besaß Einsicht, that, wie der Verlobte wollte — und ist heute nicht die unglücklichste Frau.

Eine neue Unternehmung. Die zwischen Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft und dem Kronstädter Bergbau- und Hütten-Verein schwebende Transaktion, welche seit Wochen die Geschäftswelt in hohem Grade beschäftigte, ist heute zu einem definitiven Abschlusse gelangt. Die Kohlenwerke der Kronstädter Bergbau-Unternehmung gehen mit allen Rechten und Inventionen um den Preis von fl. 3,500,000 über in den Besitz der Salgó-Tarján Kohlenwerks-Gesellschaft, deren seit vielen Jahren erprobter technischer und kommerzieller Apparat fortan auch für die entsprechende Exploitation der Petroßényer Werke thätig sein wird.

* **Die Welt im Kleinen.** Wer die Spielwaaren-Ausstellung N. Schießler's Söhne besucht, wird finden, daß der Geschmack unserer Kindermwelt, den die Erzeugnisse der Spielwaaren-Industrie genau abspiegeln, unstreitig modern geworden ist. Es ist eine Eigenschaft aller Kinder, kleine Vernegroße zu sein. Sie verbringen ihre Zeit und Träume damit, die Großen nachzuahmen, sich mit solchen, wiewohl verkleinerten Gegenständen zu umgeben, wie die Erwachsenen. Mit ihrer jungen und mächtigen Phantasie schaffen sie um sich eine Welt im Kleinen, eine Art Roman in liliputanischem Maßstabe. Die Mädchen schalten und walten in ihren bestinrichtungen Puppenstübchen und altddeutsch möblirten Puppenalons. Ihre Theeservices sind aus feinstem Porzellan, ihr Kochgeschirre aus emailirtem Eisen. Ihre Puppen sind in elegantester Prinzessitoilette mit Pariser Hut und Sonnenschirm ausgestattet. In ihrem Spiel sind sie unverkennbar ein Abbild der modernen Hausfrau und Modedame. Die Knaben herrschen unbeschränkt über Dörfer und Städte sammt Bewohnern, Theatern, Kaufläden, Menagerien, sie kommandiren Kompagnien von Zimmsoldaten, reiten auf Schaufelpferden, fahren Velocipède, sechten mit Magnatenjäbeln, schießen mit Flinten.

Aus Südingarn.

Amtsvisitation. Obergespan Emerich v. Jaka bffy war in Begleitung des Overtotär Szögvény gestern in Dravicza um das Stuhlamt zu visitiren. Ueber die daselbst vorgefundene Ordnung äußert der Obergespan seine vollste Zufriedenheit. Abends fand zu Ehren des Obergespans beim Oberverwalter v. Gyurghevich ein Diner statt.

Die Folgen der bösen That. In der Ansiedlung Szaparyfalva erschien vor Kurzem ein von der Regierung ernannter Revisor, welcher die Verrechnung des Staates mit den Kolonisten durchzuführen hatte. Bei dieser Gelegenheit entstanden zwischen dem Revisor und dem Volke Differenzen, welche nicht prompt auszugleichen waren. Die Bauern waren darüber so erobert, daß Sie den Rechnungsrevisor mit Abgrüßen regakirten und sich dann mit den Knusen entfernten: „Der Franz Kossuth wird ohnehin bald Minister, der wird schon helfen.“ Aus diesem Vorfall ist zu ersehen, wie die Leichtgläubigkeit des Volkes zu dunklen Zwecken ausgebeutet werden kann.

Einbruch im Stationsgebäude. In der vergangenen Nacht drangen vier rußgeschwartzte Männer in das Klassenlokal der Station Boroszebes und machten sich daran, die eiserne Kassa wegzutragen. Auf den Lärm kamen der Weichewächter Molnár und der Magazinier Kiss herbei, worauf die Einbrecher zum Angriff gegen die zwei Genannten übergingen, dann jedoch, als der Stationschef Wilhelm Dlab herbeikam, die Flucht ergriffen. Der Weichewächter schwebt in Folge der beim Angriff erhaltenen Verletzungen zwischen Leben und Tod. In derselben Nacht wurde auch eine Apotheke und in einem Greislerladen Einbruch verübt.

Selbstmord. Der Barjaser Stationschef Stefan Jher, der Nerven leidend war, hat sich gestern Mittags in seiner Kanzlei erschossen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Wölfe. Früher als sonst stellen sich heuer die Wölfe ein. In der Gemeinde Biság fuhr am verfloßenen Samstag der dortige Einwohner Jozim Pannuz zeitlich Morgens in den Wald, um Holz zu fällen. Auf dem Wege stellten sich ihm drei Wölfe entgegen. Nachdem

die Pferde scheuten und Pannuz aus Leibeskräften auf die Thiere losschlug, gelang es ihm, sich sammt seinem Gefährte vor den Bestien zu retten. In den Revieren von Biság und Umgebung haben sich in der letzteren Zeit überhaupt zu wiederholtenmalen Wölfe gezeigt, weshalb demnächst eine große Treibjagd veranstaltet werden dürfte.

Richtigstellung. Den jüngst gebrachten Bericht über die Generalversammlung der israel. Kultusgemeinde in Uzias haben wir dahin zu rektifiziren, daß die Herren David Brasch und Géza Neumann für die Vizepräsidenten nicht kandidirt waren, daher auch nicht gewählt werden konnten.

Kunst und Literatur.

Ungarisches Theater.

Ein dicht besetzter Zuschauerraum; auf der Bühne lebhaftes Spiel; im Orchester liebliche Musik; unter solchen Anspicien eröffnete Direktor Fürédi am Samstag die ungarische Theatersaison. Wenn auch Direktor Fürédi eine bessere Operette als „Tiszaturak a zárdában“ als erste Vorstellung hätte geben können, so war doch der Erfolg ein ganzer. Schon bei der ersten Vorstellung konnte man bemerken, daß das Personal im Ganzen genommen, ein besseres ist als das vorjährige, und scheint auch daß das Zusammenpiel diesmal mehr Sorgfalt verwendet wird, was wir nur lobend erwähnen können.

Auf die einzelnen Kräfte zurückkommend, erwähnen wir in erster Reihe Jrl. Fejes Lidi unsere Primadonna, die beim Erscheinen mit frenetischen Applaus empfangen wurde, welcher sich, trotzdem die von ihr innegehabte Rolle der Simon keine dankbare ist, nach jeder vorgetragenen Gesangsnummer wiederholte. Jrl. Fejes besitzt noch immer ihren klangvollen reinen Sopran und das reizende Spiel. Eine neue Erscheinung war Jrl. Cserváry, in der Rolle der Louise. Die Partie ist viel zu gering, als daß man über die Leistung des Fräulein ein endgiltiges Resultat fällen kann. Die Stimme ist wohl nicht von großem Umfange, dafür besitzt sie ein neckisches Spiel, welches nicht zu unterschätzen ist. Fräulein Kápolnay, welche im Vorjahre noch im Chor wirkte, wird von der Direktion für kleinere Solopartien verwendet, und gab die Marie leider nicht zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. Abgesehen vom Gesang, besitzt Jrl. Kápolnay wenig Spiel und würden wir ihr rathen, mehr sich der Rolle zu widmen. Talent kann man ihr nicht abstreiten, aber ohne Willen geht es nicht. Mit dem Herrenpersonal hat sich Direktor Fürédi besonders eingestellt. Selten besitzt ein Provinztheater einen so vorzüglichen Tenoristen wie Herr Gergely einer ist. Trotzdem die Partie des Gontran vom Kompositoren stiefmütterlich bedacht war, wußte Herr Gergely mit seinem schönen geschulten Gesange das Publikum zum lebhaftesten Beifall zu bewegen. Ein ebenbürtiger und ebenso guter Bariton ist Herr Földváry, welcher uns noch manchen angenehmen Abend bereiten wird. Herr Vihari, der Nachfolger des unvergeßlichen Moor, wird kaum seinen Platz behaupten können. Ihm fehlt jener trockene Humor der einem Komiker nicht fehlen darf. Der Chor ist auch aufgeführt worden, und machen die neuen Gesichter einen freundlichen Eindruck. Auch die Kapelle hat einen neuen Dirigenten erhalten Herrn Simándy, welcher mit großem Eifer das Orchester zusammenhält.

Als erste Vorstellung im Abonnement ging am Sonntag Lukácsy's Volksstück „Az asszony verve jó“ über die Bretter und erzielte, wenn auch keinen andern, so doch einen Heiterkeitserfolg. Das Volksstück enthält einige prächtige nach der Natur gezeichnete Figuren, so der Schuhmacher Dudás; der mit Heftika befallene Bogár, von den Herren Ferenczy und Szébényí köstlich dargestellt; dann der seine Hände stets in Unschuld waschende Notar Pilatus und der seine Strafe abgehülte Bauer Csakány. Die Heldin des Stückes ist eine junge Witwe, die von den jungen Leuten zu viel gehuldigt wurde, der Meinung ist, daß das Männerherz ein Spielzeug wäre, bis sich nicht einer findet, der in den Garauß nimmt. Diese junge Witwe gab Fräulein Fejes mit der ganzen Kraft ihres Könnens. Es gehört schon etwas Künst-

lerisches dazu, eine zwischen Tragik und Pöffe sich bewegende Gestalt zu schaffen. Fräulein Fejes gelang es vorzüglich und erntete sowohl durch ihr Spiel als auch durch ihren Gesang rauschenden Beifall. Recht gut war auch Herr Földvály als Csákány Bista, und mußte er die schön vorgetragenen Lieder wiederholen. Das Haus war bis auf letzte Plätze besetzt, namentlich aber die oberste Region, daher auch der störende Lärm während der ganzen Vorstellung. Eine Reduzierung der Galleriekarten-Ausgabe würde den Vorstellungen nur von Nutzen sein.

„Theatralischer Unjinn“ von Morländer, eine Pöffe zum Frank lachen wurde am Montag zu Zonenpreisen aufgeführt. Besonders verdient haben sich um diese Vorstellung Fräulein Fejes Lidi als junges Stubenmädchen, dann die Herren Ferenczy als Direktor einer wandernden Schauspieltruppe; Kövi, Läng Szabenyi und Frau Erdélyi als Mitglieder der Truppe, gemacht. Herr Ferenczy ist ein prächtiger Komiker, der mit seinen gelungenen Masken und sein famoses Spiel stets die Lacher auf seiner Seite hat. Auch als Ballettänzerin zeichnete er sich aus. Das Haus war sehr gut besucht, und unterhielten sich die Anwesenden vorzüglich.

Das dramatische Personal hat sich am Dienstag in Sudermann's „Heimath“ vorgestellt. Sudermann's Stücke haben bisher stets große Erfolge erzielt; es war also voraus zu sehen, daß auch die „Heimath“ einen durchschlagenden Erfolg haben wird. Natürlich ist es der vorzüglichsten Darstellung zuzuschreiben. Sowohl das Stück selbst als auch die Darstellung übte auf die Anwesenden einen mächtigen Eindruck. Man konnte sich unmöglich der erschütternden Wirkung des Geschehenen und Gehörten entziehen. Die Hauptrolle hatte Fräulein J. Holéczy inne. Schon mit ihrer imposanten Erscheinung und prachtvollen Toilette eroberte sie das Publikum. Schade daß ihr Organ nicht jene Kraft besitzt, die eine Rolle wie jene der Magda erheischt, nichtsdestoweniger erntete sie für ihr durchdachtes Spiel reichlichen Beifall. Mit dem Fräulein hat die Direktion eine Acquisition gemacht, für welche das Publikum zu besten Dank verpflichtet ist. Einen guten Partner hatte sie in Herrn Kövi, welcher den preussischen Offizier sowohl in gelungener Maske als auch Haltung und Spiel refflich gab. Weniger gelang es Herrn Könyves die versöhnenden Worte des Pfarrers Hesterding; auch war die Kleidung eines Pastors nicht würdig. Herr Szabenyi hätte mit mehr Energie und Selbstbewußtsein die Partie des Verführers ausstatten können. Bemerkbar machte sich auch Fräulein Kápolnáy in der dankbaren Rolle der Marie. Frau Simándy als Franziska war ganz am Plage. Herrn Deli würden wir ein lauterer und deutlicheres Sprechen empfehlen. In den ersten Reihen des Parterres ist seine Stimme kaum vernehmbar. Die Ausstattung war eines Generals nicht würdig, so derute Möbel hat nicht einmal ein Unteroffizier. Auch für das Ausstatten soll die Regie ein wenig mehr Sorge tragen. Der Zuschauerraum war dicht besetzt.

Passepartout.

Die Naturgeschichte der Dienstboten.

Wenn wir die naturwissenschaftlichen Eigenheiten unserer Dienstboten beobachten, kommen wir unwillkürlich zur Ueberzeugung, daß an erster Stelle die Köchin steht. Wir müssen daher unsere Abhandlung mit der Naturgeschichte der Köchin eröffnen.

Die Naturgeschichte der Köchin.

Die Köchin (coqua vulgaris militans). (Linne) gehört in die Klasse der Raubthiere. Dieselbe lebt ausschließlich allein. Ihre Lebensbedingungen sind der Speiseschlüssel und die freie Verrechnung. Ihr Aufenthaltsort ist die Küche, wo sie Alleinherrscherin ist. Rascher wie die Hände ist ihre Zunge. Von ihrem Barbarismus könnten am besten die verschiedenen Hosen- und Thongefäße erzählen, wenn dieselben nicht in die Müllkiste wandern würden. Ein spezielles Erkennungsmerkmal, ist ihre kriegerische Stimmung. Ihr Blutdurst richtet unter dem Geflügel große Verheerungen an, speziell an Sonn- und Feiertagen.

Wahlverwandt ist mit derselben das Dienstmädchen für Alles (domicella generalis). Dieser interessante Zwitter gedeiht sowohl im Zimmer

als in der Küche. Ihre Haupt-Charakterzüge vereinbaren sich mit denen der Köchin, zu deren Klasse sie gehört. Die Vorliebe für das Blatzgeld erfreut sich auch bei ihr einer Beliebtheit. Sie unterscheidet sich dennoch von ihrem Generalstamme. Gewöhnlich nimmt sie bei jungen Eheleuten Aufenthalt, und säet zwischen selben den Samen der Zwietracht. Ihr Ursprung ist auf die französische Revolution zurückzuführen, anlässlich welcher ein Zeitabschnitt der Dreischneidigkeit gewüthet hat. Damals wurde nämlich der interessante Versuch gemacht, die Köchin, das Stubenmädchen und die Amme in einer Person zu vereinbaren und daraus entstand das Dienstmädchen für Alles, welches wenn auch nicht alle drei Eigenschaften in sich enthält leichter Weise doch deren zwei erfüllen kann. Dieses Wesen theilt sich je nach seiner Verwendung in zwei Kategorien d. i. extern und intern. Ihr Blutdurst ist viel geringer als der der Köchin, sie fühlt für das gebratene Geflügel mehr Sympathie als für das lebendige.

Zur Rasse der Köchin gehört noch das Küchenmädchen (coqua puerilis). Selbe kommt nur bei großen Familien vor und ist vielmehr als Kade-Köchin zu betrachten. Sie bildet in der Küche die arbeitende Ameise.

Bei Abhandlung der Küchen-Flora kommen auch die Parasiten in Betracht.

Der Hauptparasit in der Küche ist der Soldat (miles fortis). Er gehört zur Kategorie der Fleischfresser, er besitzt große Vorliebe für Geflügel, verschmäht aber den Lungenbraten auch nicht. Er ist die eigentliche Lebensbedingung der Köchinnen, kommt aber auch den Dienstmädchen für Alles zu Gute. Dieselben sind trotz ihrer Bauganets, sehr zahmer Natur; dieselben verstecken sich vor den Augen der Hausfrau in den tiefsten Winkel der Küche.

Gerichtshalle.

Die Verteidiger im Preßproceß der „Dreptatea“. In dem Preßproceß des Redakteurs der „Dreptatea“, Herrn Dr. Valer Branicse, werden nicht weniger als vier, eventuell fünf Verteidiger fungiren. Nicht weniger als 28 Advokaten haben sich bereit erklärt, die Verteidigung des Angeklagten zu übernehmen, und auf eigene Kosten zur Schlußverhandlung nach Temesvár zu kommen. So viel steht fest, daß den Redakteur der „Dreptatea“ folgende Advokaten: Dr. Emil Gavrilla, Redakteur der in Neusatz erscheinenden „Zastava“. Dr. Milan Stefanovits, Advokat in Turocz-Szent-Marton, Coriolan Bredicsanu, Advokat in Lugos, Béla Komjáthy und Soma Bisontay, oder beide Letztgenannte bei der am 28. d. stattfindenden Schlußverhandlung verteidigen werden. Für die Schlußverhandlung im Preßproceß gegen die „Dreptatea“ gibt sich in Kreisen des Publikums lebhaftes Interesse kund.

Korrespondenz der Redaktion.

Novák. Wir gebrauchen die Worte Kaiser Josef II. „Er ist ein Esel“.
Theaterbesucher. Manuskript zu spät eingelangt. Andermal bitte Vormittag.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei: Karl Traunfellner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Samstag, 15. December 1894

CONCERT der Kapelle NIKA und

Krautsuppe

in der

Casino - Restauration LUGOS,

zu welcher ich hiemit das p. t. Publikum höflichst einlade.

Besonders mache ich auf die bei mir zum Ausschank kommenden **Siebenbürger Steinschiller- und Villányer Rothweine**, unverfälschte Gebirgsweine, als: **Magyaráder Hegyaljaer** etc. aufmerksam.

Täglich frisches

Steinbrucher Doppelmärzenbier.

Frische warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit und zu mässigen Preisen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll ergebenst

Mathias Reisz,
Geschäftsleiter.

Eröffnungs-Anzeige.

Unterfertiger beehre mich dem p. t. Publikum anzuzeigen, dass ich am

1. Jänner 1895

Isabellaplatz Nr. 1 im **Palik-Ucsevny'i**'schen Hause eine

Restauration

eröffnen werde.

Durch Verabreichung guter Getränke und schmackhafter Speisen, will ich bestrebt sein, mir die Gunst des Publikums zu erringen und erlaube mir auch anzuführen, dass ich längere Zeit Geschäftsführer der hiesigen Casino-Restauration war. hochachtungsvoll

August Gayer.

Sofort zu vermieten!!

In der Kirchengasse Putnik'sches Haus: Gassen-Wohnung bestehend aus 4 Zimmer und Nebenräume.

Jahreszins 300 fl.

Näheres im Hause daselbst.

Die Konditorei

JOHANN KOSÁR, LUGOS

empfehl für die Weihnachtsfeiertage alle Gattungen

Christbaum schmuck,

WINDBÄCKEREIEN und feine CARTONAGEN.

Eigene Erzeugung von

Zuckerln, Theebäckereien, vorzüglichem Kletzenbrod, guten Nuss- und Mohnbeugein.

Frische Nugat-Bonbons-Confecte.

Dessert- und Crème-Chocolade. — Feine in- und ausländ. Liqueure.

Echte Tokajer Weine so auch ausländ. Weine.

Auch werden schön geschmückte Christbäume abgegeben.

WEIHNACHTS-BAZAR!!

Wir empfehlen dem p. t. Publikum höflich den Besuch unseres reichhaltigen

Weihnachts- und Neujahrs-Bazar.

Grösste Auswahl aller in- und ausländischer

Spiel-, Nürnberger und Galanterie-Waaren.

Christbaumschmuck und Christbaum-Kanditen

3-1

zu den billigsten Preisen.

A. Schieszler Söhne

LUGOS.

S. Sternlicht, Juwelier

Lugos, Hauptplatz.

Gelegenheitskauf.

Für Weihnachts- und Neujahrs Geschenke
empfehle mein reich assortirtes Lager in

Gold,

Silber und Juwelen.

Auch kann ich dienen mit überraschend
schönen Gegenständen aus allerbestem China-
silber, die das Silber übertreffen.

Hochachtungsvoll

-1

S. Sternlicht,
Juwelier.

Es wird gesucht

ein Müllner

für eine Wassermühle, und

ein Kellermeister

in Lugos.

3-2 Näheres in der Expedition.

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein.

Bei der Domänen-Verwaltung Istvánhegy, Station Kavarán-Szákul,
ist eine Partie

vorzügliches

Buchen-Scheitholz

preiswürdig zu verkaufen.

Für Waggon-Lieferungen nimmt Bestellungen entgegen

10-8

F. Wotsch.

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachts-
geschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie
jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach
längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die
echten **Anker-Steinbaukasten**

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob ge-
funden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung
weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art da-
stehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der
lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reich-
illustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten
überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters
Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrik-
marke Anker scharf als nicht zurück; wer dies unterläßt,
kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man
beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus
Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die
berühmten echten Kästen, die zum Preise von 35 fr., 70 fr., 80 fr. bis 5 fl. und höher vorrätig sind
in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig, Et des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher** usw.
Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 fr. das Spiel.
Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Erste Oesterreich.-ungar. k. u. k. privil. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, XIII/1 und I. Ribbelungengasse 4.
Hudobská (Zür.), Nürnberg, Elten, Rotterdam, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



Kleiderstoffreste und Barchentreste

zu tief herabgesetzten Preisen

für **WEIHNACHTS-GESCHENKE** geeignet

104-24

bei

Leopold Weissmayer & Sohn

LUGOS.